

Gubener gründen Solargenossenschaft

Jeder kann Anteile kaufen / Sonnenenergie als Geldanlage und Argument gegen Braunkohle

Umweltschutz und eine sichere Geldanlage – aus diesen beiden Gründen haben sich zehn Menschen aus Guben und Umgebung zur ersten Solargenossenschaft der Region zusammengetan. Weitere Mitglieder sind gern gesehen.

Von Susann Winter

Die Solargenossenschaft Lausitz eG (Sogela) errichtet und betreibt Solaranlagen auf Dächern der Region. Das erste

Projekt in Groß Gastrose wird am kommenden Montag eingeweiht. Der Vorstandsvorsitzende Matthias Bärmann findet einen solchen Zusammenschluss in der Gubener Region besonders wichtig: „Man kann nicht immer nur gegen die Braunkohle sein. Man muss auch an einer Alternative arbeiten.“

Mitglied der Genossenschaft kann jeder werden, der Geschäftsanteile kauft. Ein Anteil ist für 250 Euro zu haben – laut Matthias Bärmann deshalb ein

relativ geringer Preis, „damit es sich auch Leute leisten können, die nicht so viel Geld haben“. Mit diesem Geld errichtet die Genossenschaft Solaranlagen. 70 bis 80 Prozent der Kosten werden über Kredite finanziert. Laut Matthias Bärmann stehen die Banken solchen Projekten sehr aufgeschlossen gegenüber.

Der Strom wird ins Netz von envia eingespeist. Dafür zahlt das Energieunternehmen für die nächsten 20 Jahre eine Einspeisevergütung, deren Höhe

per Gesetz geregelt ist. Je nach Größe der Anlage gibt es bis zu 43 Cent je Kilowattstunde. Matthias Bärmann: „Dieses Geld nimmt die Genossenschaft ein. Davon gehen die laufenden Kosten für Wartung oder Versicherung der Anlagen ab. Die Mitglieder entscheiden dann, was mit dem Gewinn passieren soll. Er wird neu investiert oder an die Mitglieder verteilt.“

Die Solaranlagen werden von Firmen der Region installiert – „schließlich sollen die Firmen

auch etwas davon haben“, sagt Matthias Bärmann. Wie viel für die Genossenschaftsmitglieder herauspringt, darauf will sich der Vorstandsvorsitzende nicht genau festlegen. „Ich rechne mit fünf bis sechs Prozent pro Jahr. Aber ich halte nichts von Versprechungen, wenn man die Dinge nicht beeinflussen kann. Und wie die Sonne scheint, kann man nicht voraussagen.“

Im Internet:
w.solar-lausitz.de

KOMMENTAR

Alternative zur Braunkohle

Das die Mitglieder der Solargenossenschaft Lausitz mit ihrem in Solaranlagen angelegten Geld ein bisschen was verdienen, ist der eine Punkt. Aber der Vorstandsvorsitzende Matthias Bärmann hat noch einen ganz wichtigen Aspekt genannt: Man kann sich nicht immer nur gegen bestimmte Formen der Energieerzeugung aussprechen – man muss auch Alternativen aufzeigen. Den Lichtschalter wollen wir schließlich alle betätigen, die Küchengeräte brauchen Strom, das Radio soll dudeln. Wer sein Geld für die Errichtung von Solaranlagen zur



Von
Susann Winter

Verfügung stellt, der sorgt für die Erzeugung von Strom, für den keine Dörfer weichen müssen und bei dem man keine radioaktive Strahlung befürchten muss.

Gerade in unserer Region wird der Tagebau, wenn die Vattenfall-Pläne genehmigt werden,

Einfluss auf das Leben vieler Menschen haben – ob sie ihre Dörfer verlassen müssen oder direkt an der Tagebaukante leben. Jeder, der damit ein Problem hat, sollte sich solche Alternativen überlegen, wie es die Solargenossenschaft tut. Denn nur von der Kritik allein wird sich nichts ändern.

Anprobe

